

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil.
Die Seite . . . 15 Goldpfennige
Familienanzeigen 8 Goldpfennige
b) im Reklamenteil.
Die Seite . . . 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag.

Sür Plakatschriften kann keine Gewähr übernommen werden.

Geriichtsstand für beide Teile ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich, mit Trägerlohn.
Postbezugspreis: 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld.

Schluss der Anzeigenannahme
8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Spezialpreis Nr. 9.

Verantwortliche Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Nr. 48

Freitag, den 27. Februar 1925.

99. Jahrgang.

Einigung über die Märzkonferenz.

Die Konferenz beginnt am 18. März in Brüssel.

Vorbereitung zwischen Chamberlain und Herriot.

Kein bestimmter Termin für die Räumung?

Paris, 26. Febr. Der „Temps“ meldet, daß die Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Herriot nunmehr für den 7. März angelegt sei und daß die interalliierte Konferenz in Brüssel am 18. März beginnen werde. Auf dieser würden die Bedingungen festgelegt werden, die Deutschland erfüllen müßte, damit die Räumung der Kölner Zone erfolgen könnte. Selbstverständlich würden die von den Alliierten gefassten Beschlüsse Deutschland nur mitgeteilt werden, ohne daß dieses einen Vertreter zu einer gemeinsamen Beratung mit den Alliierten entsenden könnte.

Besonders befriedigt ist der „Temps“ darüber, daß die Engländer darauf verzichten wollen, einen bestimmten Zeitpunkt für die Räumung der Kölner Zone festzulegen. Die Räumung würde erst dann erfolgen, wenn die interalliierte Militärkontrollkommission festgestellt habe, daß Deutschland seinen Abstützungsverpflichtungen Genüge geleistet hätte. Der „Temps“ behauptet, daß diese Forderung aus dem Geiste und aus dem Buchstaben des Versailler Vertrages hervorgehe und außerdem werde sie durch die Sorge um den Frieden in Westeuropa notwendig gemacht.

Englische Zugeständnisse an Herriot.

Paris, 26. Febr. Ein bestimmter Zeitpunkt für die Abhaltung einer interalliierten Konferenz zur Lösung der Frage der Kölner Zone wurde zwar in der gestrigen Besprechung zwischen Herriot und dem englischen Botschafter in Paris, Lord Crewe, nicht vereinbart, aber grundsätzlich stimmte der Ministerpräsident zu, daß die Konferenz in der zweiten Märzhälfte in einem noch näher zu bestimmenden Orte abgehalten werden kann, höchstwahrscheinlich in Brüssel.

Daß Herriot sich entschloß, dem englischen Verlangen nach Abhaltung der Konferenz zuzustimmen, erklärt sich daraus, daß ihm

zwei wichtige Zugeständnisse

1. daß die englische Regierung zustimmte, ein bestimmter Zeitpunkt für die Räumung der Kölner Zone solle nicht festgesetzt werden, und
2. deutsche Vertreter würden zu der eigentlichen Konferenz nicht hinzugezogen werden, sondern erst, wenn die alliierten Vertreter untereinander alle Beschlüsse gefasst haben werden, damit den deutschen Vertretern diese Beschlüsse bekanntgegeben werden.

Man will also diesmal von der Absendung einer Note absehen, aber im Grunde genommen kommt es für Deutschland auf dasselbe heraus, ob es die Anordnungen der Alliierten schriftlich oder mündlich zur Kenntnis nehmen soll. Das einzige Zugeständnis soll gemacht werden, daß der deutsche Vertreter auf der Brüsseler Nachkonferenz einzelne Einwendungen wegen der Durchführung der neuen Verpflichtungen erheben kann, die Deutschland wird erfüllen müssen.

Das Hauptinteresse der Alliierten konzentriert sich in diesem Augenblick auf die Note des interalliierten Militärkomitees von Versailles. Das „Echo de Paris“ erzählt, daß der Schlussbericht der Militärkommission „schlecht redigiert“ sei. Er enthalte eine

Masse von Materialien, von denen die einen bedeutend, die anderen weniger bedeutend seien. Infolgedessen müsse das interalliierte Militärkomitee die notwendigen Schlussfolgerungen ziehen, die geeignet sein sollen, den Alliierten bei ihren Beschlüssen „nützlich“ (!) zu sein — mit anderen Worten, daß nicht die interalliierte Militärkontrollkommission, sondern das Nachkomitee die entscheidenden Anträge stellen wird. Die Botschafterkonferenz wird in der ganzen Sache nur eine unbedeutende Rolle spielen. Wahrscheinlich wird sie nichts anderes zu tun haben, als daß sie den alliierten Regierungen den Bericht der Kontrollkommission und das Gutachten des Versailler Militärkomitees zusenden wird.

Um den Sicherheitspakt.

London, 26. Febr. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ sagt, das Kabinett habe heute weder die Kontrollkommissionsfrage noch das Problem der Sicherheitsfrage eingehend besprochen. Dem Kabinett bzw. den einzelnen Delegierten läge gegenwärtig nur ein Teil der Papiere vor, welche das Reichsverteidigungskomitee und dessen Unterkommission vorbereitet habe oder vielmehr noch vorbereite. Man erwartet, daß der Rest der Papiere Ende dieser Woche den Ministern vorliegen würde und daß dann später eine Besprechung der Angelegenheit durch das Kabinett stattfinden werde. Es sei daher natürlich zu früh, jetzt bereits zu sagen, welche Haltung die englische Regierung am Ende den beiden Fragen gegenüber einnehmen werde. Aber es könne schon jetzt festgestellt werden,

daß der Gedanke eines britisch-französischen Vertrages immer mehr an Freunden in ministeriellen Kreisen verliere. Man erkenne immer mehr, daß ein solcher Pakt gegen den Geist des Völkerverbundesgedankens und damit des Versailler Vertrages wäre und außerhalb des Landes zu allen möglichen Kritiken Anlaß geben würde. Außerdem würde

ein solcher Pakt ohne Deutschland Europa in zwei Lager teilen

und die Deutschen in die Arme der Russen treiben oder andere Kombinationen bringen. Das erkenne man auch in den Dominions an und es sei anzunehmen, daß ein solcher Plan dort noch mehr auf Widerstand stoßen würde als das Genfer Protokoll. Man komme daher immer mehr zu der Überzeugung, daß die einzige Lösung

Ein Vertrag mit Einschluß Deutschlands

sein würde. Was nun die Haltung der verbündeten Mächte einem solchen Plan gegenüber anbelange, so glaube man, daß die belgische Regierung größere Schwierigkeiten machen würde als die Politiker der französischen Linken. Belgien sei überhaupt noch immer davon abgetrennt, eine direkte und besondere Garantie seitens Deutschlands zu verlangen und Frankreich werde mit der Forderung die Ökonomie Deutschlands betreffend auftreten und wahrscheinlich sagen, daß es jetzt vorläufig noch zu früh sei, um Deutschland in einen Vertrag einzuschließen; das könnte später in Aussicht genommen werden. Man wundert sich, sagt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, daß Loucheurs Gedanke eines neutralisierten Rheinlandes immer noch ernsthaft in französischen Kreisen besprochen werde.

Französische Separationspläne.

Newyork, 26. Febr. Nach einer Meldung der „World“ aus London strekte Frankreich in London einen Fiskus aus, wie sich die englische Regierung zu einem von Preußen freien Rheinland stelle, das keine Reichswehr haben dürfe und wegen dieser Bestimmung unter Aufsicht des Völkerverbundes stehen müsse. England soll gegen einen derartigen Plan sein.

Vor Abschluß des Wirtschaftsabkommens mit Frankreich.

Die Reichsregierung stimmt den Vereinbarungen zu.

Paris, 26. Febr. Staatssekretär Trendelenburg übergab dem französischen Handelsminister Raynaldi heute eine Note, die die Mitteilung enthält, daß die Reichsregierung den Vereinbarungen ihre Zustimmung gebe, die zwischen der deutschen und französischen Handelsvertragsabordnung in den letzten Tagen zu Stande kamen. Diese Note wird von Raynaldi dem morgigen französischen Ministerrat vorgelegt werden und in einer vorläufigen letzten Besprechung, die am Samstag um 3 Uhr nachmittags angelegt ist, soll dann Raynaldi Mitteilung machen, daß auch das französische Kabinett dem Abschluß des Abkommens beitrifft.

Nach gerade fünf Monaten Dauer tritt am Samstag eine kurze Unterbrechung der Besprechungen ein. Die gesamte deutsche Abordnung kehrt nach Berlin zurück. Dort sollen mit den interalliierten Wirtschaftskreisen Verhandlungen geführt werden, um deren Wünsche wegen der endgültigen Gestaltung des deutschen und des französischen Zollsystems kennen zu lernen, denn das Abkommen, das jetzt zu Stande kam, ist nur ein Rahmen, der dann in weiteren Besprechungen ausgefüllt werden soll, die am 16. März in Paris wieder beginnen werden.

Inhalt und Bedeutung des Abkommens.

Dieses Abkommen bezieht sich auf den provisorischen modus vivendi und den endgültigen Handelsvertrag. Es ist bestimmt, daß Deutschland für den modus vivendi Frankreich das Recht zugestehen, die deutsche Wareneinfuhr zu diskriminieren, das heißt für eine bestimmte Ware einen Minimaltarif zu gewähren, sodann Zwischentarife und andere Waren mit dem Maximaltarif zu belegen. Das Provisorium wird in Kraft treten, sobald eine Einigung über die Zolltarife für den provisorischen modus vivendi erfolgt sein wird. Die Dauer des Provisoriums ist für neun Monate vorgesehen, von dem Tage ab, da die Beschlüsse über die Zollsätze gefasst sein werden. Man muß also wohl mit dem 1. März 1926 als Abschluß des Provisoriums rechnen.

Das jetzt getroffene Abkommen enthält in seinem Artikel 1 die außerordentlich wichtige Bestimmung, die als Erfolg der deutschen Unterhändler angesehen werden kann und die einigermaßen für die Nachteile des Provisoriums entschädigt, daß nämlich Deutschland in dem endgültigen Handelsvertrag mit Frankreich das Meistbegünstigungsrecht de facto erhält, bezw. daß Frankreich Deutschland für alle

Neueste Nachrichten.

Vom französischen Außenamt wird bestätigt, daß England nicht mehr auf einer Frist für die Räumung der Kölner Zone bestche.

Chamberlain gab im Unterhause eine Erklärung ab, wonach die Räumungsfrist des Versailler Vertrages mit dem 20. Januar 1926 zu laufen begonnen haben.

In einer Unterredung mit dem britischen Botschafter Lord Crewe kündigte Herriot an, daß er sich mit den Erklärungen Chamberlains auf diplomatischem Wege auseinandersetzen würde.

Die deutsche Regierung hat in einer Note an den Völkerverbund zum zwölften Mal Protest gegen die Anwesenheit französischer Truppen im Saargebiet erhoben.

Die polnische Politik ist neuerdings scharf gegen Deutschland eingestellt und sucht Anlehnung an Rußland, die Balkanstaaten und die Tschechoslowakei.

Waren ebenso niedrige Zollsätze gewähren muß, wie allen anderen Ländern. (Ausgenommen sind nur von der deutschen Abordnung namhaft gemachte Waren, an deren Ausfuhr Deutschland kein Interesse hat.) Nun ist es aber notwendig, daß Frankreich, um Deutschland das Meistbegünstigungsrecht zu gewähren, sein ganzes Zolltariffsystem und vor allem das Gesetz von 1919 abändert, das bisher die Bewilligung des Meistbegünstigungsrechtes ausschloß. Die parlamentarische Behandlung dieser beiden Gegenstände wird in Paris nicht vor dem Herbst erfolgen können, und infolgedessen erscheint es als ein Gebot der Billigkeit, das Provisorium auf neun Monate zu bemessen, damit Kammer und Senat die neuen Zolltarife beschließen und ein Gesetz geschaffen wird, das die Gewährung der Meistbegünstigung ermöglicht. Ausdrücklich vorzusehen ist, daß Deutschland das Provisorium kündigen kann, wenn das französische Parlament irgendwelche Schwierigkeiten machen und die Gewährung der Meistbegünstigung an Deutschland nicht zulassen sollte. Die Kündigungsfrist beträgt in diesem Falle zwei Monate.

Wichtig ist ferner die Bestimmung, daß Deutschland in dem Provisorium den Franzosen nicht die allgemeine Meistbegünstigung gewährt, sondern für französische Waren die Diskriminierung vorsteht, wie sie für deutsche Waren vorgehoben ist. Auch in dem endgültigen Handelsvertrag soll übrigens eine Uebergangsfrist angenommen werden, worin diese Wareneinfuhr diskriminiert wird. Die Dauer dieser Uebergangsfrist steht noch nicht fest. Dies wird die dadurch betroffenen Industriezweige verstimmen, aber der Nachteil, den diese während einer gewissen Zeit erleiden werden, wird dadurch ausgeglichen, daß Deutschland durchsetze, daß der endgültige Handelsvertrag als allgemeine Meistbegünstigung für alle deutschen Waren enthalten wird. Bezüglich der elsaß-lothringischen Waren wurde bestimmt, daß diese keine absolute Zollfreiheit mehr genießen sollen, daß aber einzelnen von ihnen im Provisorium noch gewisse Vergünstigungen gewährt werden sollen. Der provisorische modus vivendi wird dem deutschen Reichstag und dem französischen Parlament vorgelegt werden. Ueber einen wichtigen Punkt, nämlich über die Behandlung der Produkte des Saargebiets, ließ sich bei der Abordnung nichts Positives erfahren. Die Angelegenheit wurde besprochen, doch scheinen bestimmte Beschlüsse noch nicht gefasst worden zu sein.

Mit dem Abschluß dieses Abkommens ist natürlich ein wichtiger Fortschritt erzielt worden, doch darf nicht übersehen werden, daß die Festlegung der Zolltarife bei den wichtigsten Produkten, vor allem Eisen und Wein, noch große Schwierigkeiten bereiten wird.

Belagerungszustand in der Türkei.

Paris, 26. Febr. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Konstantinopel ist eine Revolution der Kurden in Ostanatolien ausgebrochen. Sie wird von dem Scheich Said geleitet. Sie breitet sich immer mehr aus und hat bereits zwölf Vilajets ergriffen. Der Berichterstatter des genannten Blattes glaubt sogar, daß die türkische Regierung durch diese monar-chistische und klerikale Bewegung verdrängt werden könnte.

Die Nationalversammlung von Angora ermächtigte gestern das Kabinett, den Belagerungszustand in der Türkei zu verhängen. Starke Truppen der Polizei wurden konzentriert und marschieren durch die vollkommen verstreuten türkischen Gebirge heran, um den Aufruhr zu unterdrücken. Den Rebellen gelang die Eroberung von Diarbekir, Charput und Derim, wo sie die Regierungstruppen zu schnellem Rückzug zwangen. Der Führer der Rebellen ist nicht nur der Scheich Said, der eine unbedeutende Rolle spielt, sondern der Oberst Keoref Bey, der die Absicht hat, einen der Söhne des Sultans Abdul Hamid, Selim Effendi, zum Sultan und Kalifen auszurufen. Dieser befindet sich gegenwärtig in Syrien. Der Generalstabchef des Obersten Keoref Bey ist der Oberst Jusuf Zia Kemal, der aus der türkischen Armee desertierte und zu den Engländern überging und sich später der Bewegung des Scheich Said anschloß.

Der übliche Schaden auf Deutschlands Kosten.

Der Kampf um die Einladung Deutschlands. — Ein Kompromiß zwischen Frankreich und England. — Der Kontrollbericht vor der Botschafterkonferenz. — Deutschlands Interesse an der Veroffentlichung. — Die Stabilisierungsgesetze in Frankreich. — Ein serbisch-griechisches Defensivbündnis. — Um den Finanzausgleich und die Aufwertung. — Der Kampf in Preußen. — Neue Enthüllungen.

Berlin, 21. Februar. Der Kampf um die Einladung Deutschlands zu der Brüsseler Konferenz geht fort. Wir können ihn in den Einzelheiten nicht klar unterscheiden, weil die Meldungen der französischen und englischen Presse, zum Teil tendenziös gefärbt, durcheinandergelassen. Aber es scheint, als ob sich ein Kompromiß anbahnt, und zwar in der Richtung, daß Frankreich gegen die Einladung Deutschlands keine Einwendungen mehr erhebt, vorausgesetzt, daß zuvor eine Einigung zwischen den Ententemächten erzielt worden ist. Das klingt zwar sehr erfreulich, muß aber mit äußerster Vorsicht aufgenommen werden; denn offenbar ist die Gegenrechnung teurer als das, was bewilligt worden ist. Es scheint nämlich, als ob England dafür keine Forderung hat fallen lassen, wonach ein bestimmter Termin für die Räumung der Kölner Zone von Anfang an festgelegt werden soll. Dementsprechend würde die Räumung lediglich von der Erfüllung der sogenannten deutschen Verpflichtungen in der Frage der Militärkontrolle abhängig gemacht werden. Es wäre also das alte Laufgeschick, bei dem man uns mit der einen Hand gibt, um mit der anderen desto kräftiger zu nehmen. Jergendein Machtmittel dagegen haben wir natürlich nicht und wir müssen die Brüsseler Konferenz, wenn es dazu kommen sollte, als das Forum betrachten, vor dem wir sehr energisch unsere eigene Auffassung zur Geltung zu bringen haben.

Vor allem wird unsere Lage dadurch so unerfreulich, daß wir unter einer Anklage stehen, deren Begründung und Inhalt wir nicht kennen. Der Berliner „Totalanzeiger“ behauptet zwar heute in einem Londoner Telegramm, aus besserer Quelle erfahren zu haben, daß die Botschafterkonferenz für Freitag einberufen sei, weil bis dahin der Bericht der Kontrollkommission von dem Militärkomitee begutachtet sein soll. Das kann zutreffen oder nicht, es würde noch keine Entscheidung bringen; denn von der Botschafterkonferenz geht der Bericht erst an die alliierten Regierungen, die noch nicht einmal wissen, ob und in welcher Form sie den Bericht veröffentlichen wollen. Es ist ganz selbstverständlich, daß wir vollen Anspruch auf die Veröffentlichung ohne Einschränkung haben, und das entgegengekehrte Verfahren wäre eine Unanständigkeit ohne Gleichen, zumal in einzelnen Blättern, die nicht an der Entente beteiligt sind, dauernd Indiskretionen veröffentlicht werden, deren Ursprungstempel ganz deutlich sichtbar ist. Es sind lauter Behauptungen, die offenbar aus militärischen Kreisen der Entente stammen, für die aber nicht der geringste Beweis gegeben ist. Wir haben auch nicht den mindesten Anlaß, uns mit diesen vagen Verdächtigungen auseinanderzusetzen. Wir wollen das gesamte Material sehen und die Welt zum Schiedsrichter aufrufen, ob dieses Material ausreicht, um den Friedensvertrag zu brechen. Auf deutscher Seite fürchtet man in dieser Hinsicht nichts, außer dem restriktiven Spiel der Alliierten, die nicht den Mut finden, an die Öffentlichkeit zu treten. Es ist wahrscheinlich — darauf lassen einzelne Andeutungen schließen — soviel läppisches Zeug in den Berichten enthalten, daß man sich in politischen Ententekreisen selbst schämt, es einem unparteiischen Beobachter zu unterbreiten.

Im übrigen herrscht in der Außenpolitik Ruhe. In Frankreich ist man vor allem mit der Stabilisierung der Finanzen beschäftigt. Mehrere Gesetzentwürfe sind der Kammer zugegangen. Darunter einer, der demjenigen, der die Steuern mit 5 Prozent Abschlag gewährt. Ein anderer will die Kriegsgewinne eintreiben, was aber seine Schwierigkeiten hat, da die meisten Firmen nicht liquid sind und dadurch in die größten Schwierigkeiten oder zum Stillstand gelangen müßten, was wiederum Arbeitslosigkeit zur Folge hätte. Infolgedessen will die Regierung, daß diese Firmen Industriebestimmungen ausstellen, die 30 Jahre laufen und an der Börse gehandelt werden. Der Ertrag würde dann zur

Aufrechnung gegen die rückständigen Steuern bestimmt werden. Erwähnt sei noch als außenpolitische Tatsache der Abschluß eines serbisch-griechischen Defensivbündnisses und Handelsabkommens, wo die militärischen Vereinbarungen ihre Spitze ganz deutlich gegen die Türkei richten.

In der Innenpolitik wird uns wahrscheinlich in den nächsten Tagen die Konferenz der Finanzminister, die am Donnerstag in Berlin zusammentritt, stark beschäftigen. Der Finanzausgleich, wie ihn das Kabinett Luther plant, stößt auf starke Gegenerschaft bei den Ländern. Für Sachsen hat gestern der Finanzminister Reinhold, den übrigens Luth selbst als Reichsfinanzminister ansersehen hatte, gegen die Vorlage Stellung genommen. Gleichzeitig hat die Reichsregierung die Besprechungen mit den Parteiführern über die Aufwertung wieder aufgenommen.

In der preussischen Krise scheinen sich neue Versuche zur Lösung anzubahnen, denen man allerdings keinen besonderen Erfolg verbergen kann. War es vorher die Volkspartei zur wohlwollenden Verträglichkeit veranlassen, ohne Erwähnung zu machen, und zwar aus außenpolitischen Gründen. Ob ihm das gelingt, wissen wir nicht. Inzwischen sind eine Reihe neuer Veröffentlichungen und Enthüllungen zu verzeichnen, die auch für die Krise nicht ohne Einfluß sind. Das „Berliner Tageblatt“ behauptet, der Abg. v. Papey gehöre mit zum Ausschussrat von Barbat, was voraussetzungslos noch zu lebhaften Erörterungen Anlaß geben wird. Auf diese sogenannten Enthüllungen, namentlich auf die von Barbat gegen Stresemann möchten wir nicht eingehen, sondern die amtliche Aufklärung abwarten.

Herriot über die Lage Frankreichs.

Paris, 26. Febr. Herriot hielt gestern auf dem Bankett der anglo-amerikanischen Presse eine Rede, in der er auf das Ergebnis der Londoner Konferenz und auf das Genfer Protokoll hinwies. Er betonte die friedliche Bestimmung Frankreichs und sagte, er werde mit allen Kräften bestreben sein, den Verbündeten und seinem eigenen Lande einen neuen Krieg zu ersparen. Solange er an der Spitze der Regierung stehe, werde er der Sache der Sicherheit und des Friedens dienen. Er werde zeigen, daß Frankreich von dem glühenden Wunsch nach Frieden beiseite sei. Frankreich werde seinen Verpflichtungen nachkommen. Er bitte aber die Anwesenden, zu bedenken, welche schweren Verluste Frankreich durch den Krieg erlitten habe. Die Regierung werde mit äußerster Energie versuchen, die Finanzlage wieder herzustellen. Zum ersten Mal sei ein französisches Budget von 35 Milliarden völlig ausgeglichen worden. Die finanzielle und wirtschaftliche Wiederaufrichtung Frankreichs sei jedoch Voraussetzung für die Lösung sämtlicher anderen Fragen. Wenn man Frankreich Gerechtigkeit widerfahren lassen wolle, so müsse man zugestehen, daß es sich äußerst arbeitslos gezeigt habe. Haben wir in London, als man uns ersuchte, an der Wiederaufrichtung Deutschlands mitzuwirken, etwa Nein gesagt? Keineswegs; wir, die wir selbst so viele verwirklichte Gebiete aufzuweisen haben, haben zu der 800-Millionen-Anleihe beigetragen und an Deutschlands Wiederaufrichtung mitgewirkt. Die Wirkung ist nicht ausbleibend. Die Finanzen Deutschlands haben durch die Unterstützung Frankreichs eine sofortige Hilfe erfahren. Das alles bedauere ich nicht, aber ich betone diese Handlungsweise, weil sie uns das Vertrauen und die Achtung der anderen Völker sichern könne. Die schwierigsten Aufgaben bei deren Lösung die Presse soviel vermag, besteht darin, Mißverständnisse zwischen den Völkern zu vermeiden. Wir müssen uns in größter Offenheit ausdrücken.

Bunte Chronik.

Die deutsche Auswanderung im Jahre 1924.

Die deutsche überseeische Auswanderung im Jahre 1924 belief sich, soweit diese über Hamburg und Bremen erfolgte, dem Nachrichtenblatt der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zufolge, auf 56 837 Personen. Die Auswanderungsziffern über fremde Häfen stehen noch nicht

genau fest, man schätzt sie auf rund 2000. Gegenüber dem Jahr 1923 ist also die deutsche überseeische Auswanderung im Jahre 1924 um fast die Hälfte gesunken. Die Gründe hierfür liegen teils in der Stabilisierung der deutschen Währung, teils in den Hemmungen, die sich der deutschen Auswanderung besonders nach den Vereinigten Staaten entgegenstellten. Auch die Geldknappheit sowie die ungünstigen Berichte von drüben haben sicherlich auf den Rückgang der Auswanderungsbewegung einen nicht unerheblichen Einfluß ausgeübt. Die deutsche Ueberlandauswanderung war besonders stark beeinträchtigt und erreichte nur die Zahl von etwa 6000 Personen gegenüber etwa 45 000 im Jahre 1923. Die Gründe des Rückgangs sind verschiedener Art. Holland war für weibliches Dienstpersonal nur noch sehr wenig aufnahmefähig. Rumänien, das in früheren Jahren eine große Zahl Techniker und Handwerker aufgenommen hatte, hat diese wieder größtenteils ausgewiesen und andere nur in wenigen Fällen zugelassen. Die Einreisebestimmungen nach den nordischen Ländern sowie nach Frankreich, Belgien, England und der Schweiz wurden so streng gehandhabt, daß nur in einzelnen Fällen die Einreiseerlaubnis erteilt wurde. Das gleiche galt auch für Finnland, die östlichen Randstaaten und Rußland.

Oesterreichische Bauernsöhne in deutschen Landwirtschaftlichen Musterbetrieben.

Die seit einigen Jahren im Frühjahr durchgeführten Entsendungen oesterreichischer Bauernsöhne als Landwirtschaftspraktikanten sollen auf Grund der guten Erfahrungen Ende März abermals und womöglich im vergrößerten Umfange durchgeführt werden. Die in Betracht kommenden oesterreichischen Bauernsöhne stammen aus guten Familien, wollen gerne alle landwirtschaftlichen Arbeiten mitmachen und sich durch Fleiß und gute Führung das Entgegenkommen ihrer Lehrherren sichern. Für ihre Leistungen ernten sie Wohnung, Verpflegung, Familienanschluss und ein entsprechendes Taschengeld. Durch die Entsendung oesterreichischer Bauernsöhne nach Deutschland wird das Zusammengehörigkeitsgefühl der Oesterreicher mit den Deutschen gehoben und vertieft.

Die Schlüsselgewalt der Frau.

Man liest häufig in Zeitungen das Inserat eines bekümmerten Ehemannes: „Ich warne jeden, meiner Frau etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts hafte.“ — Ist dies Dritten gegenüber von Bedeutung? Gewiß. Juristisch betrachtet beschränkt der Ehemann mit seinem Inserat die Schlüsselgewalt der Frau, die darin besteht, daß die Frau in gewissen Fällen Schulden machen kann, die der Mann bezahlen muß, wie wenn er sie selber gemacht hätte. Denn wie § 1357 Abs. 1 des BGB. besagt, ist „die Frau berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten. Rechtsgeschäfte, die sie innerhalb dieses Wirkungskreises vornimmt, gelten als im Namen des Mannes vorgenommen, wenn nicht aus den Umständen sich ein anderes ergibt.“ Diese gesetzliche Bestimmung würde in manchen Fällen zu unübersehbaren Konsequenzen zum Nachteil des Mannes führen; wenn nicht Absatz 2 des § 1357 dem Manne ein Hilfsmittel an die Hand gäbe, das ihn gegen die Untüchtigkeit seiner Frau schützt. Der Mann kann nämlich „das Recht der Frau beschränken oder ausschließen.“ Das oben erwähnte Zeitungsinserat ist also eine Beschränkung der im § 1357 der Frau gegebenen Befugnis, die im Rechtsleben Schlüsselgewalt heißt. Stellt sich aber die Beschränkung oder Ausschließung als Mißbrauch des Rechtes des Mannes dar, so kann sie auf Antrag der Frau durch das Vormundschaftsgericht aufgehoben werden.

Zur Erläuterung folgende Beispiele: Der Mann wird zur Zahlung verpflichtet, wenn die Frau für den Hausstand Brot, Fleisch, Fett usw. einkauft, oder eine Wäscherfrau, Puhfrau zur Aushilfe annimmt usw. Das gleiche gilt, wenn die Frau für die Kinder oder für sich selbst Kleider beschafft, ja auch dann, wenn sie für ihren Mann Gegenstände kauft, deren Beschaffung ihr obliegt, z. B. Vorhänge für sein Zimmer oder auch Leibwäsche für ihn.

Napoleon und Graf von Kervegan.

(Schluß) Von Kurt v. Schlözer.

„Ich war bei der Verfolgung einer Guerillabande von den Meinigen abgetrennt worden; vier meiner Leute, die ich noch bei mir gehabt hatte, waren bereits tödlich verwundet, als plötzlich die Feinde, neun an der Zahl, aus ihrem Versteck herauskamen und sich auf mich werfen wollten. Schon hatte der eine seine Klinte angelegt, als ihn eine Kugel von hinten traf und mir zugleich von einem der nächsten Abhänge eine Stimme auf Französisch zurief, daß ich mich nicht ergeben solle! Dieser Ruf belebte mich mit neuem Mute. Rasch war meine Pistole aus dem Halfter gezogen und der zunächst stehende Guerilla zu Boden geschossen. Fast gleichzeitig fiel von dem Abhang ein zweiter Schuß, der einen dritten Spanier niederstreckte, und ganz unverhofft sah ich von der Anhöhe einen jungen Mann mit behenden Sprüngen auf mich zueilen, der eine noch rauchende Doppelflinte über die Schulter geworfen hatte, in jeder Hand eine Pistole hielt und mir zuwinkte, daß ich mich auf ihn verlassen könne. Ungesäumt gab ich meinem Pferd die Sporen, so daß dieses einen Satz zurück machte, wodurch es mir möglich wurde, mich mit meinem Retter zu vereinigen, schwang mich dann aus dem Sattel und nun begannen wir beide hinter meinem Pferde, wie hinter einer Verschanzung stehend, auf die noch übrigen Feinde zu schießen. Von vier unserer Kugeln trafen drei so gut, daß wir bald nur noch mit drei Guerillas zu tun hatten. Plötzlich erhielt ich einen Schuß in den Arm und sank ohnmächtig zu Boden. Meinem Verteidiger war inzwischen das Pulver ausgegangen, und beim Fallen bemerkte ich, daß er mir den Degen aus der Scheide riß, um sich gegen die drei auf ihn einstürmenden Spanier zu halten. Wirklich verteidigte er sich so geschickt, daß, als ich nach wenigen Minuten wieder zu mir kam, die drei Gegner röchelnd auf dem Boden lagen. Er selbst kniete neben mir, um mir meine Wunde rein zu waschen und sie zu ver-

binden. Als er damit fertig war, sank er zusammen; einige Stiche, die ihm die Guerillas mit ihren Messern beigebracht, hatten ihn so sehr entkräftet, daß er totenblau niederfiel. Glücklicherweise kam gerade in diesem Augenblick eine Kompanie unserer Karabiniere, welche durch das Schießen aufmerksam gemacht waren. Ich ließ den jungen Mann sogleich in unser Lager bringen und den Feldarzt holen, der mir versicherte, daß keine seiner Wunden tödlich sei.“

„Wo ist dieser junge Mann?“ fragte der Kaiser.
„Hier in der Nähe, Eure, in meinem Zelte.“
„Ich will ihn sehen“, sagte der Kaiser, nahm seinen Mantel und gab dem Oberst ein Zeichen, ihn in das Zelt zu führen.

Der Verwundete schlief gerade. Es war ein Jüngling von siebzehn bis achtzehn Jahren, blond, von zartem und feinem Bau.

„Weden Sie ihn!“ befahl der Kaiser.
Der Jüngling schlug seine Augen auf und sah Napoleon verwundert an.

„Der Kaiser!“ flüsterte ihm der Oberst zu.
Er hob sich langsam in die Höhe und begrüßte den Kaiser mit einer leisen Kopfbewegung.

„Sind Sie Franzose?“ fragte ihn Napoleon.

„Ja, Eure.“

„Sie gehören aber keinem unserer Truppenteile an?“

„Nein, Eure.“

„Wie kommen Sie nach Spanien?“

„Ich habe früher bei den Gardes des Königs gestanden.“

„Sie kämpften also gegen Ihr Vaterland?“ fragte der Kaiser mit einem ernsten Blick.

„Nein, Eure, ich habe den Dienst des Königs von Spanien verlassen an demselben Tage, wo der Frieden gebrochen wurde.“

„Warum kehren Sie denn nicht nach Frankreich zurück?“

„Ich bin Emigrant, Eure.“

„So jung?“

„Ich verließ Frankreich, als ich sechs Jahre alt war.“
„Ich werde Sie aus der Liste der Emigranten streichen lassen.“

„Ich danke Ihnen, Eure, es ist nicht nötig.“

„Wie?“

Der Jüngling hielt für einen Augenblick inne.

„Eure, ich möchte Sie um keinen Preis beleidigen. Ich bewundere Sie als Feldherrn, ich liebe Sie, weil Frankreich unter Ihnen die rühmlichsten Taten vollbracht hat.“

„Nun?“

„Eure, ich hatte drei Brüder. Zwei von ihnen sind in der Vendée für unseren König gefallen.“

Der Kaiser wurde aufmerksam. „Wie heißen Sie?“ fragte er ihn rasch.

„Max von Kervegan, Eure.“

„Sind Sie der Sohn des Grafen Kervegan, der sich in die Luft sprengte?“

„Ja, Eure.“

Der Kaiser wurde immer nachdenklicher. „Wo ist Ihre Frau Mutter und Ihr Bruder?“

„In England, beim Könige.“

„Sind Sie reich?“

„Man ist nie reich, wenn man verbannt ist.“

„Und wenn ich nun Ihrer Mutter Ihre Güter zurückgäbe, wenn ich Ihr erlaube, nach Frankreich zurückzukehren, wenn ich Ihren Bruder zum Obersten, Sie zum Leutnant in meinem Heere mache?“

„Eure,“ antwortete der Jüngling mit einer ehrfurchtsvollen, aber festen Stimme, „unser Blut gehört dem Könige.“

Bei diesen Worten konnte der Kaiser eine Bewegung des Unwillens nicht unterdrücken, und heftig rief er aus: „Sie vergessen also ihr Vaterland!“

„Das ist wahr“, sagte Max mit niedergeschlagenen Augen.

„Ich habe die Ueberzeugung“, fuhr Napoleon fort, „daß die Bourbons nicht wieder zur Herrschaft kommen werden.“



Stammholz-Verkauf

an der Staatsstraße vom Bahnhof Leinach nach Bad Leinach:

Etwas 1 1/2 km. vom Bahnhof Leinach entfernt:

4 Eichen mit zuj. 2,63 Fm.

Etwas 3 km. vom Bahnhof Leinach entfernt:

1 Pappel mit zuj. 0,91 Fm.

Angebote wollen verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens bis 7. März beim Straßen- und Wasserbauamt Calw abgegeben werden.

Calw, den 26. Februar 1925.

Straßen- und Wasserbauamt.

„Fleiß u. Becheidenheit find. ihren Lohn!“

Dr. Frigie aoh! en Garia na,
S'icht ioncht a lusch' aer Bua,
De: häng'r d'r a Pfändchle ra,
Zeit hot' e Soga gnaa.
Zom Erchtamol goht's morn en'd Schual,
Mit Dast, Oruffl, Schwämme,
Doch ein läst heut dös alles kuaf,
S'icht ioncht er s'reincht Lämm.e.

„Der Ranza“ ischt sei großer Schmerz,
Em Anuacht sein, den alta,
Den, secht d'r Badd'r, ehm brichts Herz,
Den müsch d'r Frigle b'gana.
Do lachel ein o' Mädia aus,
Mit dem Dar vom a Ranza,
S' gnaa mit dem net aus'm Haus,
Der hanot o' voller Franza!

— — — Em Garia töht der Dunkel Schorjch,

On ana je Roja bena,
Em Sch'oroch mit'a Bostl dra,
Da Bostl dar hanot enda,
Dr' Dnki ischt sei bejcher Freund,
Dem schidert er sein' Kommer,
Der nemmt bedächtich sich en Bries,
Er schnupft a seine Kommer.

„Er ischt, s'icht sei' a g'schetter Ma',
Dem Badd'r dem muacht solga,
Dnd daß da nemme denkst jetzt dra,
Kracht du vo' mir en Bocial
Dnd wenn i sieh, daß d' fleißig bist,
I'o kan i dir en nea,
Da allerdenicht vo Seehondsjeß
Do konnst du d' druj' erea.“

— — — Dr' Frigle ischt a braver Bua,
Dnd hert bald u' mit Flenna,
Dr' Haha'ber hilft au' dazua,
Den Hoiga den jost'icht kennal
Um Obed schleicht der Dnki fort,
Er send da Weg da rüchtaa,
Zom Reichert bei der Bruch er goht,
Den Kommer zu bechwältiga.

Do send er Dajcha aller Nr.,
Au Schnairanza ond Waappa,
Mit Reama vorn ond henda dra,
Vo' Seehonds ell da Klappa.

Dr' Reichert ist der richtig Ma',
Bekannt für sei' auats Leder,
Kuant ond preiswert, wa sichs g'hört,
Dös weiß en Calw bald jeder.

Dr' Dnki nemmt da schenicht mit,
Er läst sich's ebbes kohtia,
Er ischt an alter Sonna'jeß jo,
Lüßt d'Dahler nel verrochtia

— — — A Wocha viere geent en's Land,
Dr' Frigie hot en haria Schtand
Sei' Freund hent nea Ranza keht,
Dr' sei' ischt vorn ond hen a bweed

Do brennt er's erschte Zeionis heim,
Dr' „Erschte“ sei er, jait er,
Dr' Fränschte sei er zwor net gewä,
So schtohts em Zeionis leider.

Dr' Bador macht zom Eder' en Krach,
— — — s' Bravje! ischt net Familiasch — — —
Dr' Dnki schleicht je fachte naus,
Jagt vor da neia Ranza,

„Der ischt vom Reichert“, schreit der Frig,
ond songt vor Freid' a z'danza.
Der hot da gleich' am Feinschter keht
Vo Seehondsjeß ischt d' Klappa!

— — — Dnd glüchlich send je alle gwä,
Dr' Dnki ond d'r Bappa.

Bille Ausschneiden! Fortsetzung in Bälbe!

Reichert an der Brück!

Saathafer

(Streckenthiner Weißhafer)
erstklassiges Saatgut empfiehlt

Otto Jung.

Ostertgg-Raffenschranke

zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt

G. Köbele, Nagold, Fernsprecher 126.

Forstamt Stammheim. Nadelstammholz- Verkauf.

Am Mittwoch, den 4. März 1925, nachmittags 3 Uhr in Stammheim in der „Linde“ kommen aus Staatswald Distr. II Stammheimer Mark und III Weiler 266 Fichten und 127 Tannen mit 29 Fm. V. und 40 Fm. VI. Kl. zum Verkauf. Für Hopfenanlagen geeignete Stücke sind besonders sortiert. Losverzeichnisse unentgeltlich durchs Forstamt.

Liebenzell. Deffentliche Versteigerung.

Am Montag, den 2. März, nachm. 3 Uhr, versteigere ich einen

Protos- Wagen

4-Siger, 6-16 „, ohne
Zylinderblock, mit guter
5-facher Vereiung,
elektr. Licht.

Zusammenkunft bei der
Auogare des Gasthofs
zur „Sonne“
Gerichtsvollzieher beim
Amtsgericht Calw:
Ohngemach

Ziehung garantiert
nächsten Mittwoch!

Die beliebteste Wirt.

Pferdelotterie

für die Pferdewerke Stuttgart,
Heilbronn, Ludwigsburg, Leon-
berg und Hall

Ziehung 3. März 1925
3016 Geld- u. 2 Leb. Gewinne M.

15000

3016 Geldgewinne Mark

12500

1 Pferd i. W. Mark

1500

1 Fohlen i. W. Mark

1000

13 Lose

12 Lose

13 Lose

Porto und Liste 30 Pf. mehr

J. Schweickert, Stuttgart

Marktstr. 6 Königstr. 1

Postcheckkonto, Stuttgart 2055

Hier bei:

W. Winz, Friseur.

Pfannkuch & Co

Ausnahme-
Angebot!

Linsen

Pfund

28

Pfennig

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.
in den Hauptstädten
Verkaufsstellen

Leistungsfähiges

Pianohaus

mit allerersten Marken-Ver-
tretungen sucht mit Herren
und Damen, welche Ge-
legenheit haben, Verkäufe von

Pianos, Harmoniums,
Grammophone

zu vermitteln, in Verbin-
dung zu treten. Gefällige
Zuschriften unter N. P.
Nr. 47 an die Geschäfts-
stelle ds. Pl.

B. G.

Samstag Abend
Abstimmung.

Schömberg.

Wegen Aufgabe der Land-
wirtschaft zu verkaufen:

1 Kuhwagen,

1 Hand-Futter-

schneidmaschine,

1 Pflug,

1 Holzegge u. ver-

schiedene andere

Gegenstände.

Die Gegenstände sind in
gutem Zustand und billig
abzugeben.

Schillerstr. 60.

Nach gelanener Arbeit

ist gut ruh'n. Beim köstlichen Mahl
sind Lasten und Mühen des Tages
schnell vergessen. Die kluge Haus-
frau, welche den Wert einer wohl-
schmeckenden Mahlzeit kennt, verwen-
det zu ihrer Herstellung nur die Fein-
kostmargarine „Schwan im Blauband“:



Preis 50 Pfennig
das Halbpfund
in der bekannten
Packung.



Schwan im Blauband

frisch
gekaut

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband“ das fertig
illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ gratis zu verlangen.

Calw, den 26. Februar 1925.



Dankagung.

Für die uns anlässlich des Heim-
gangs unseres lieben und unvergeß-
lichen Sohnes und Bruders

Oskar

von so vielen Seiten erwiesene Liebe
und Teilnahme sagen wir herzlichsten
Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Georg Frank.

Liegestühle

zu herabgesetz. Preisen. Groß. Posten
Rest-Tapeten
zu billigen Preisen bei
Adolf Junginger, Tapezier-Geschäft
obere Marktstraße 31.

Konsumverein

Durch günstigen Einkauf können wir
noch abgeben:
Weizenmehl
Spezial 0
bei 5 Pfd. **24** Pfg., bei 50 Pfd. **23** Pfg.

Reparaturen

jeglicher Art an Schirmen,
sowie
Bezüge
für dieselben in allen Stoffarten
fertigt prompt und billigst an
S. Eberhard, Senisch Nachf.

Reichert.

Kleine Anzeigen
Grosse Auswahl!

Sportmützen
Lodenhüte
Stoffhüte
Lederhüte
und Auto-Hauben

Liege- Sportwagen

hat zu verkaufen
**Kammerer,
Neuhengstett.**

Pianohaus

Oberreichenbach.
Eine mittelschwere
**Ang- u. Schaff-
Kuh**
mit dem 5. Kalb, garantiert
fehlerfrei, fest dem Verkauf
aus.
Joh. Georg Walz,
Händler haben keinen Zutritt

Mädchengesch!

Wegen Heimberührung m.
seitigeren Mädchens suche
ich auf 1. oder 15. April
solches ehrliches

Mädchen

welches schon gedient hat.
Kochen kann erlernt werden.
Zeugnisse mit Angabe des
Lohnanspruchs an
Frau Julie Roth,
Sägwerk
Flacht O. Leonberg.

Ph. Mast.

Verkaufe einen zweirä-
drigen
Handkarren
mit 6 Zentner Tragkraft
Hans Stürner, Calw.

Büffelhaut

Schuhcreme
Wer die „Büffelhaut“
mal probt,
Der sie wiederkauft und lobt.

Calw, 26. Febr. 1925.

Todesanzeige.

Verwandten und Be-
kannnten die schmerz-
liche Nachricht, daß
unser liebes Kind
Werner
im Alter von 1 1/2
Jahren nach kur-
zem, schwerem Leiden
erlöst wurde.
Familie Anton Saier.
Beerdigung: Sams-
tag Nachmittag 2 Uhr.

ODOMA

Schreib-
maschinen
**Enderlin
& Breuning**
Nagold

Pfannkuch & Co

Ausnahme-
Angebot!
Erbsen
halbe, gelbe
geschälte
Pfd. **19** Pfg.

Lichtspieltheater „Bad. Hof“.

Freitag, den 27. Februar,
Samstag, den 28. Februar und
Montag, den 2. März, je abends 8 Uhr:

Die seit Monaten erwartete
größte Filmschöpfung der Welt!
QUO VADIS?
MIT EMIL JANNINGS



REGIE: MANUSKRIFT: GEORG JAKOBY u. GABRIELINO D'ANNUNZIO
Historisches Gemälde aus der römischen Kaiserzeit.
Frei bearbeitet nach dem gleichnamigen Roman
von Henryk Sienkiewicz.

10 Akte

Wegen voraussichtlichem Andrang wird ge-
beten pünktlich zu erscheinen.

Die Vorführung dauert etwa 3 Stunden u. wer-
den in jeder Vorstellung alle 10 Akte gegeb.

Conjunkturverein

Von heute bis einschl. Mittwoch,
hatten wir in unserem Lager, Leberstr. einen

Schuh- und Absatzverkauf

zu staunend billigen Preisen:

Damenhalbschuhe statt 11.— nur 8 Mk.
Konfirmantentiefel statt 12.50 nur 9 Mk.
Frauenschuhe statt 11.50 nur 8.50 Mk.
Spangenschuhe statt 9.— nur 7 Mk.
Lackschuhe statt 18.— nur 12 Mk.
Knabenschuhe statt 11.90 nur 7.50 Mk.

Hauschuhe und Lederpantoffel
von Mk. 1.50 an

Wir bitten um Besichtigung
ohne Kauzwang.

Anzug-Stoffe

in großer Auswahl.

Hermann Münz, Maßschneiderei
Calw :: Postgasse 133.



Rahma

MARGARINE
buttergleich

Es streckt nach ihr sich Jede Hand
Im ganzen deutschen Vaterland
Weil sie das, was man längst vermisst
In köstlichster Vollendung ist.
Fein wie Butter! Billig wie Margarine!

1/2 Pfd. nur 50 Pfg.
Kinderzeitung „Der kleine Coco“ gratis!

...u. erachten: „Rips Laczeitung für diese kleine Kinder“.

Zur Saat

empfehle:

Rothklee
Luzerne
Weißklee
Gelbklee
Bastardklee
Innarrathklee
Sparzette
Rappgras
Timotheegras
Grasmischungen
Hansjaat
Leinjaat
Runkelrüben
Rohrgras
Wicken
Saa Getreide
Saa Mais
sowie alle anderen
landw. Samen
(Klee- und Grasarten
sind jederzeit).

Otto Jung

Landesprodukte.

Einige Zentner

Saatgerste

Adernmanns „Bavaria“,
hat zu verkaufen.
Karl Weiß, Calw.

KONFIRMANDEN- ANZÜGE

in vollendetster Ausführung und Paß-
form und in allen Größen am Lager

Meine Preislagen:

85.00 80.00 76.00 71.00 65.00
62.00 55.00 49.00 42.00 40.00
38.00 36.00 32.00 29.00 27.00 25.00

Konfektionshaus
GLOBUS
Leopold Blum

Westl. Karl-Friedrich-Str. 38 / Tel. 3223
neben Schauspielhaus / gegenüber Wronker

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland

Militär- und Veteranenverein Calw.

Der Verein beteiligt sich
am Sonntag, 1. März 1925

anlässlich der Totengebächtnisfeier

am Kirchgang.
Sammlung 9 Uhr Vormittag beim Vorstand. Zahl-
reiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinter- bliebenen, Ortsgruppe Calw.

Am Sonntag, den 1. März 1925, nachm. 3 Uhr
im Nebenzimmer der Brauerei Dreiß

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht / 2. Kassenbericht
3. Neuwahlen / 4. Fürsorgewef.
5. Gartencafé / 6. Verschiedenes

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung
ist vollzähliges Erscheinen notwendig.

Samstag und Sonntag

halte ich



Mehel-Suppe

und lade hiezu höflich ein

Karl Scheuerle
zum „Bären“.

Haus-Verkauf

Wegen Verlegung meines Wohnsitzes bringe
ich mein

Geschäftshaus, Mühlweg 240,
mit 3 Wohnungen und Werkstatthanbau,
Hof und Garten

am 5. März, nachmittags 3 Uhr im Gastha
zum „Hirsch“ öffentlich zum Verkauf. Wohnung
mit 4 Zimmern könnte in 3-4 Monaten be
zogen werden. Zugserlaubnis genehmigt. Be-
stätigung am 4. März von vormittags 10 Uhr an

Gottlieb Pfeiffer, Bangeschäft, Calw

8 billige Serientage

Nur solange Vorrat:

Werktagshosen für Herren	früher 6.75 Mk.,	jetzt 5.50
„ „ für Burschen	„ 6.25 „	„ 5.25
Knaben-Anzüge	„ 11.50 „	„ 8.75
„ „	„ 15.50 „	„ 12.50
Herren-Anzüge	„ 75.00 „	„ 52.00
„ „	„ 85.00 „	„ 62.00
Burschen-Anzüge	„ 35.00 „	„ 27.50

Burschen-Anzüge	48.00	38.00
Konfirmanten-Anzüge	Mk. 23.50, 28.00, 35.00,	42.00
Windjacken für Herren	früher 15.50 Mk.,	jetzt 12.50
Sporthosen	„ 8.75 „	„ 6.75
„ „ Samt	„ 15.50 „	„ 13.25
Gabardine-Damenkleider	„ 27.50 „	„ 21.50
Covercoat-Damenmäntel	„ 25.50 „	„ 18.50
Imprägnierte Damenmäntel	„ 29.50 „	„ 21.50

Auf sämtliche Manufakturwaren gewähren wir
während dieser Serientage nur gegen Bar-
zahlung einen

Extra-Rabatt von 20 Proz.

Geschwister Kleemann.